

Christi Himmelfahrt

Ich bekomme für den Newsletter, den ich täglich verschicke, immer wieder Texte, Gedichte, Geschichten, Witze, Bilder, Videos. Eine der mir zugesendeten Geschichten handelt vom Zar, der seine Soldaten inkognito besuchen will. In der Kaserne trifft er sie nicht an, wohl aber, wie er sofort weiß, in der nahegelegenen Kneipe. Er beobachtet, wie sie stockbetrunken zur Kaserne zurücktorkeln, einander stützen, umfallen, liegenbleiben. Einer gelangt fast bis zum Kasernentor, ehe auch er betrunken liegenbleibt. Ihm allein malt er ein rotes Zeichen auf den Hals.

Am nächsten Tag kündigt er einen offiziellen Besuch bei der Division an. Als alle antreten, sucht er allein den rot markierten Soldaten. Und nur ihn verurteilt er zu einer gnadenlosen Prügelstrafe. Als der Soldat mit letzter Kraft um eine Erklärung bittet, antwortet ihm der Zar: „Das ist die Strafe für deinen gestrigen Kneipenbesuch.“ Darauf der Bestrafte: „Aber es waren doch alle dort! Außerdem habe ich es fast bis zur Kaserne zurück geschafft.“ Hierauf der Zar: „Fehler begehen wir alle. Die kann ich verzeihen. Ja, die anderen Soldaten sind betrunken umgefallen, aber alle mit dem Kopf in Richtung Kaserne. So haben sie gezeigt, dass sie ihr Herz dort haben. Allein dein Kopf hat Richtung Kneipe gelegen. Ja, mit deinem Körper warst du nahe beim Tor der Kaserne. Dein Herz aber war in der Kneipe. Daran erkenne ich, wem deine Loyalität wirklich gehört.“

Zugegeben – nicht jedem wird die Argumentation des Zaren einleuchten. Aber das spielt keine Rolle – der Sinn der Geschichte ist klar. Sie stellt die Frage: Wohin richtest Du dein Leben aus? Wem gehört letztlich deine Loyalität?

Wenn wir diese Frage in Bezug auf Jesus stellen, gibt es nur eine Antwort: Niemand hat so sehr auf den Vater zu und von ihm her gelebt wie er. Nichts ist Jesus fremder, als sich autonom zu gebärden. Nicht eine Spur von Selbstbehauptung, Abgrenzung, Betonung des Eigenen und des Eigenwillens. Vielmehr restloses Einssein mit dem Vater. „*Meine Speise ist es, den Willen des Vaters zu tun*“, sagt Jesus. (Joh 4,34) Er kennt keine andere Ausrichtung, keine andere Loyalität als die zum Vater, zu dem er am Himmelfahrtstag zurückkehrt.

Aber von dieser Ausrichtung her gewinnt er eine weitere, die von ihr untrennbar ist: die Ausrichtung auf die Menschen, auf die ganze Schöpfung hin. Wir sehen es deutlich im Himmelfahrtsbericht des Matthäus. Er, dessen Leben auf Erden ganz ausgerichtet war auf den Vater, kehrt zum Vater im Himmel zurück. Doch zurückkehrend in den Himmel bleibt er zugleich ausgerichtet auf die Erde: „*Seht, ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.*“

Was bei Jesus eins ist: die Ausrichtung auf den Vater und die Ausrichtung auf uns Menschen hin, tritt bei uns so oft auseinander. Wie oft trennen wir unsere Ausrichtung auf die geschaffenen Dinge sehr bewusst von der Ausrichtung auf Gott. Denn wir wollen autonom sein, unabhängig von einem als fremd empfundenen Willen, unabhängig von Gott; wir wollen uns abgrenzen, unser eigenes Leben leben. Und diese erste Entzweigung, die Entzweigung von Gott, führt alle anderen Entzweigungen nach sich: die Entzweigung mit Mitmenschen, die Entzweigung mit der Schöpfung, die Entzweigung mit sich selbst.

Die Tragik dieser Entzweigungen – wie oft betrifft sie vor allem Familien. Daher will ich an dieser Stelle einmal die Heimkehr Jesu zu seinem Vater im Himmel mit der weltlichen Würdigung des Vaters am Himmelfahrts-, säkular Vatertag in Verbindung bringen.

„Erfunden“ wurde der Vatertag von der US-Amerikanerin Sonora Louise Dodd im Jahre 1910. Sie wollte damit ihren Vater William Jackson Smart ehren und ihm ihre Dankbarkeit

zeigen. Dessen Frau war nämlich bei der Geburt des jüngsten von sechs Kindern gestorben. Und anstatt, wie es die meisten Witwer taten, die Kinder einem Waisenhaus zu übergeben, zog er sie als alleinerziehender Vater auf. Das Herz dieses Vaters war ausgerichtet auf seine Kinder, auf die Menschen also, für die Verantwortung zu tragen ihm von Gott aufgetragen war.

Etwas von dem meine ich, in den vergangenen Tagen und Wochen des Shutdowns aufgrund der Corona-Pandemie beobachtet zu haben. Es war für mich auffällig, wie oft ich Väter zusammen mit ihren Kindern gesehen habe – radelnd, spielend, einfach zusammen und unterwegs mit ihnen; unvergleichlich viel häufiger als zuvor.

Das zu sehen war für mich eine große Freude. Denn ich bin absolut sicher, dass in unserer Gesellschaft die Vaterrolle weitestgehend unterschätzt wird; die Vaterrolle, die so mitentscheidend für eine gute Erziehung und ein seelisch gesundes Heranwachsen der Kinder ist, der Jungs und der Mädchen. Kinder brauchen die Präsenz ihrer Väter, die starke Hand, den Schutz und die Autorität von Vätern, die Gerechtigkeit und die Güte von Vätern; sie brauchen auch den Widerstand von Vätern; nur wer jemanden hat, an dem er sich auch reiben kann, wächst zu einer starken Persönlichkeit heran.

Daher brauchen Kinder Väter, deren Leben eine klare Ausrichtung hat: eine liebevolle Ausrichtung auf die Frau und Mutter; eine väterliche Ausrichtung auf die die Kinder; und im Idealfall eine tief im Glauben verwurzelte Ausrichtung auf Gott. Väter haben die Berufung, etwas von der Väterlichkeit Gottes für ihre Kinder widerzuspiegeln, für ihre Kinder zu vergegenwärtigen.

Und auf einmal sieht man, wie sich hier Gott und Welt, Christi Himmelfahrt und Vatertag begegnen und einander erhellen können. Die Ausrichtung Jesu auf den Vater im Himmel und zugleich auf uns Menschen zeigt auch uns, wie unser Leben ausgerichtet sein soll, damit es immer mehr eins wird, ganz wird, heil wird.

Schließen möchte ich mit einem Gebet:

Jesus,
du hast die Macht
uns zu lieben und sehend zu machen,
unsere Fehler freizulegen
und unsere Sünden zu vergeben,
uns das Reich Gottes aufzuschließen und uns das Heil Gottes zu bringen,
Worte in unser Herz zu senden
Und Taten in unsere Hand zu legen,
uns Vertrauen zu schenken
und uns Hoffnung zu machen,
Glauben in uns zu wecken
und deinen Geist in uns zu gießen,
die Erde und den Himmel zusammenzubringen
und Gott und die Menschen zu verbinden.
Wir danken dir und bitten dich:
Sei an unserer Seite
Sei bei uns alle Tage bis zum Ende der Welt.
Amen. *(Burkhard R. Knipping)*

Pfr. Bodo Windolf